

Bücher

Autor(en): **Bleiker, Jürg**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **56 (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zweifache Ausnahme darstellen würde: Zum einen ist «folgen» eben ein intransitives Verb, d.h. ein Verb, an das Objekte nicht mit dem Akkusativ angeschlossen werden können – «man folgt ihm» (Dativ) –, und solche Verben haben keine Passivformen; zum andern ist «folgen» ein so genanntes «sein»-Verb, d.h., es bildet die zusam-

mengesetzten Vergangenheitsformen mit «sein» – «man ist/war ihm gefolgt» –, und bei solchen Verben gibt es ebenfalls keine Passivformen: Ein doppelt genährter Fehler, sozusagen! Der sich ja auch meist leicht umgehen lässt, etwa mit: «... mein Bruder, begleitet von seinem Freund» oder schlicht: «... mit seinem Freund». Nf.

Bücher

ARTHUR BAUR: *Viva la Grischa*. Verlag Huber, Frauenfeld 1997. 134 S., geb., Fr. 32.–

Der auch Unterländern bekannte Ruf «Viva la Grischa» ist hier als Bekenntnis und Ermunterung zugleich zu verstehen, unserer vierten Landessprache die gebührende Anerkennung und Pflege zukommen zu lassen. Arthur Baur, der schon mit «Allegra genügt nicht – Rätoromanisch als Herausforderung für die Schweiz» (Verlag Bündner Monatsblatt/Desertina AG, Chur, 1996) eine umfassende Dokumentation vorgelegt hat, fügt nun noch mit «Viva la Grischa» eine ausserordentlich leserfreundliche, klare und einladende Einführung in Geschichte, Entwicklung und die Probleme des Rätoromanischen bei; wie er flüssigen Stil und differenziertes, fundiertes Wissen zu verbinden weiss, ist bewundernswert. Die sehr ansprechende typografische Gestaltung trägt das ihre zur Leserefreude bei.

Über jede denkbare Frage – von der Sprache des Schellenursli über die Schöpfung des Rumantsch Grischun, von der Beziehung zum Dolomitenladinisch bis zum heutigen Sprachverhalten der sprachautonomen Bündner Gemeinden –, über kulturelle Leistungen, Publizistik, Medienbeziehungen usw. wird sachlich, klar-sichtig und hellwach orientiert; auch über die Folgen der dieser Tage erfolgten Inbetriebnahme des Vereina-Tunnels finden sich bereits bedenkenswerte Vorausüberlegungen. Eingeschobene Beispielseiten und Übersichten vertiefen die Ausführungen und erhellen so manches, was einem als Unterländer bei Ferienerlebnissen undurchleuchtet gespeichert blieb. Solche «Sprungbretter» führen auch immer wieder mitten in grössere und hochinteressante Zusammenhänge. Faszinierende Einblicke in Flur-, Orts- und Personennamen, eine Galerie berühmter Persönlichkeiten der Terra Rumantscha, Hinweise auf die Grundlagenliteratur

und nützliche Adressen – z.B. für Ferienkurse – runden das Buch ab, welches eine mit jeder Seite wachsende Begeisterung wecken kann und im Leser das Bewusstsein festigt: «Wir würden uns selbst untreu, wenn wir passiv zuschauen würden, wie eine unserer vier Nationalsprachen unterginge.» (S. 92) *Jürg Bleiker*

MARIO ANDREOTTI: *Die Struktur der modernen Literatur*: 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. «Uni-Taschenbücher» UTB Band 1127, Verlag Paul Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 2000. 440 S., Fr. 32.50.

Dass Mario Andreottis «Struktur der modernen Literatur» siebzehn Jahre nach der Erstpublikation in dritter Auflage erscheinen kann – in der Regel veralten ja auch literaturwissenschaftliche Werke –, hat sicher damit zu tun, dass der Autor für jede neue Auflage jeweils die jüngste Primär- und Sekundärliteratur gewissenhaft aufgearbeitet hat. So ist das Buch ein stets aktuelles Standardwerk in Bezug auf die moderne Literatur und deren geschichtliche Herkunft geblieben. Genauer gesagt: in Bezug auf die *deutschsprachige* moderne Literatur; von fremdsprachiger Literatur ist wenig die Rede. Doch auch so beeindruckt diese 3. Auflage noch mehr als die vorangehenden durch die Materialfülle, die hier bearbeitet worden ist (zumal der Autor ja nicht über ein Institut mit entsprechenden Zuträgern verfügt, sondern alles sozusagen im Alleingang vollbringt).

Die Überarbeitungen für die vorliegende Neuauflage zeigen sich teils in Straffungen, teils in überzeugenden, klärenden Differenzierungen bishe-

riger Gedankengänge und Feststellungen. Auch hier sind neueste Forschungsergebnisse eingearbeitet worden. Die Erweiterungen beruhen vor allem auf dem Einbezug der Literatur der Post- und der Spätmoderne. Dabei berücksichtigt der Autor auch die jüngste deutschsprachige Literatur – Erzählkunst, Lyrik, Drama – der eben erst vergangenen späten Neunzigerjahre.

Der systematische Begriff «modern» darf ja nicht einfach mit dem historischen Begriff «zeitgenössisch» gleichgesetzt werden; es gibt zeitgenössische Literatur, die man nicht als «modern» bezeichnen kann. Was unterscheidet «moderne» (und entsprechend «postmoderne» und «spätmoderne») von «herkömmlicher» Literatur? Diese Frage beantwortet Andreotti mit kenntnisreichen, umsichtigen, vielgestaltigen Erläuterungen, die sich nah an die literarischen Texte halten, so dass der Leser die Gedankengänge des Autors stets am konkreten Beispiel nachvollziehen und überprüfen kann.

Der Band ist als Arbeitsbuch für literarisch interessierte Laien oder für Studierende gedacht. Dem entsprechen die jedem Kapitel beigegebenen, der Selbstprüfung des Lesers dienenden Arbeitsvorschläge, aber auch die betont didaktische Darstellung, z. B. mit Übersichtstabellen, und ein umfangreiches Sachregister mit Begriffserläuterungen, die sich gerade auch für Nichtprofis als sehr hilfreich erweisen können. Wer sich für moderne Literatur interessiert, erhält hier einen klaren, umfassenden, gut lesbaren und anregenden Einblick in deren literarische und geistesgeschichtliche Grundlagen. *Nf.*